

"Fremd" sein? Die Übergänge unseres Lebens.

Lebe so, dass du gefragt wirst.

Die Begegnung meines eigenen Wertesystems mit dem der anderen - Erfahrungen als junge Ordensfrau im außerkirchlichen Bereich



Einer der spannendsten Übergänge der letzten Zeit war für mich sicher der Wechsel vom Noviziat ins „richtige Helferinnenleben“ und damit verbunden die Rückkehr in meinen Ursprungsberuf als Grundschullehrerin, den ich vor meinem Eintritt ausgeübt habe. Wie wird das jetzt sein und sich anfühlen? Was möchte ich leben? Was kann ich überhaupt leben, von dem was mir wichtig geworden ist?

Als ich die Helferinnen kennen gelernt habe, war das eines der Dinge, die mich angezogen haben: ganz normal inmitten der Menschen zu leben. Heute ist es für mich eine große Faszination und Bereicherung im nichtkirchlichen Bereich zu arbeiten, Menschen zu begegnen, die der Kirche und Religion distanziert gegenüber stehen ohne sie dabei „missionieren“ zu wollen oder müssen. Ich darf einfach als Christin und Ordensfrau erlebbar sein, mit dem was mir wichtig ist und mich trägt. Dabei mache ich die unterschiedlichsten Erfahrungen, meistens positive. Dass ich kein Ordenskleid trage, also nicht auf den ersten Blick sofort in eine Schublade gesteckt werden kann, erleichtert dabei einiges. Die Menschen lernen mich zunächst unvoreingenommen als Person kennen und erst später ergibt sich die Möglichkeit von meiner Lebensform zu erzählen. Dann erlebe ich oft großes Erstaunen: „Wie kann eine junge Frau so vieles aufgeben und ohne Mann leben?“ und Irritation „Da kann doch was nicht stimmen? Ist die überhaupt normal?“. Das ist der Moment in dem „fremd-sein“ auf beiden Seiten am ehesten spürbar ist. Nach der anfänglichen Unsicherheit meines Gegenüber entstehen oft sehr gute und tiefe Gespräche über die ich nur so staunen kann. Es wird mir geschenkt, dass ich echt und ehrlich von meinem Leben und dem was mich trägt, erzählen kann.

Oft sind es die kleinen, unscheinbaren Dinge, die meine Haltung und Werte als Helferin zum Ausdruck bringen. Ein besonders schönes Erlebnis hatte ich im vergangenen Schuljahr. Die Werklehrerin unserer Schule wusste lange Zeit nicht, dass ich in einer Ordensgemeinschaft lebe. Als ich in einem Gespräch davon erzählte, war ich sehr erstaunt über ihre Reaktion: Meine Art mit den Kindern umzugehen und eine für sie spürbare Atmosphäre in der Klasse hatten sie es schon erahnen lassen.

Meine Haltung, die ich auch vorher so gelebt habe und die sich oft gar nicht so sehr von derjenigen meiner Mitmenschen unterscheidet, lebe ich jetzt mit mehr Achtsamkeit und im größeren Bewusstsein gesendet zu sein. Mein Leben hat eine andere „Farbe“ bekommen – letztlich ist es ein Geheimnis - das Geheimnis Seiner Anwesenheit. Wenn meine Mitmenschen einfach durch mein DA-sein etwas von diesem Geheimnis spüren dürfen, wird dieser liebende Gott für sie erfahrbar – auch wenn sie es nicht einordnen und benennen können.

Es gibt Momente in denen ich meine Fremdheit und Andersartigkeit spüre. Oft erlebe ich dies als Bereicherung, manchmal aber auch als Herausforderung. Doch, wie Andreas Knapp in einem Gedicht schreibt: „in seinen Spuren, reichen deine Schritte über jeden Gesichtskreis hinaus.“ Bleibe ich in Seiner Spur, in Verbindung mit Ihm in meinem Alltag, ist ER es der Grenzen sprengt, mich und andere weit und offen macht und Beziehung stiftet.